



STREUOBST

Vögel der Streuobstwiese (18) – Spatzen

Gerd Bauschmann

Auf Streuobstwiesen treffen wir hauptsächlich den Feldsperling, während der Haussperling nur in ortsrandnahen Streuobstgebieten zu finden ist.

Einleitung

Spatzen oder Sperlinge sind fast jedem bekannt. Wer benutzt nicht gelegentlich die Volksweisheiten „Die Spatzen pfeifen es von den Dächern“ oder „Besser ein Spatz in der Hand, als eine Taube auf dem Dach“? Und aus Japan stammt der Spruch „Die Stimme eines einzelnen Kranichs ist besser als das Zirpen von tausend Spatzen“ und aus China „Zuweilen wird ein Baum gefällt, um einen Spatz zu fangen.“ Diese Vertrautheit liegt insbesondere daran, dass sich Sperlinge – bei uns hauptsächlich der Haussperling – schon vor über 10.000 Jahren eng an menschliche Siedlungen gebunden haben, also Kulturfolger geworden sind.

Haussperling

(*Passer domesticus*)

Wer kennt nicht das Tschilpen der Haussperlinge in Städten und Ortschaften. 4,1 bis 6 Millionen Reviere gibt es in Deutschland, 63 bis 130 Millionen in ganz Europa. Weltweit leben etwa 1,6 Milliarden Haussperlinge (ca. 800 Millionen Reviere). Der Haussperling wiegt rund 30 g und erreicht eine Körperlänge von 14 bis 16 cm. Männchen und Weibchen sind unterschiedlich gefärbt. Dies nennt man Geschlechtsdichromatismus (chroma = Farbe), eine Form des Geschlechtsdimorphismus (dimorphos = zweigestaltig).



Abb. (l.) Der männliche Haussperling besitzt eine graue Kopfplatte. Foto: Mario Schulz/Pixabay

Abb. Weibliche Haussperlinge sind unscheinbar grau-braun gefärbt. Foto: Sam Mino/Pixabay

Das Männchen hat eine schwarze Kehle und einen schwarzen Brustlatz. Der Scheitel ist bleigrau und von einem kastanienbraunen Feld begrenzt, das vom Auge bis in den Nacken reicht; die Wangen sind hellgrau. Der Rücken ist braun mit schwarzen Längsstreifen, die Flügel sind ebenso gefärbt.

Das Weibchen ist unscheinbarer gefärbt. Die Oberseite ist hell graubraun, der Rücken schwarzbraun und gelbbraun gestreift. Der Kopf hat einen hellen Überaugenstreif, der vor allem hinter dem Auge deutlich ist.

Durch die grau-braune Färbung und die Tatsache, dass sich Sperlinge zur Gefiederpflege gerne im Staub baden, werden sie oft als „Dreckspatzen“ bezeichnet.



Abb. Junge Haussperlinge besitzen auch nach dem Ausfliegen noch einige Tage die gelben Schnabelwülste. Foto: Pontus Kjellberg/Pixabay

Der Haussperling ist über fast ganz Europa, Teile Nordafrikas, Kleinasien, den indischen Subkontinent bis Ostasien verbreitet. Da er auch in vielen Teilen der Welt vom Menschen eingebürgert wurde, ist er einer der am weitesten verbreiteten Vogelarten überhaupt.

Vor dem Anschluss an den Menschen vor etwa 10.000 Jahren bewohnte der Haussperling vermutlich lockere Baumsavannen. Heute ist er hauptsächlich in Siedlungen anzutreffen, in Streuobstgebieten nur dann, wenn sie an Ortslagen angrenzen oder wenn sich dort Gebäude als Brutplatz oder z. B. Geflügelhaltungen befinden.

Typische Nistplätze finden sich in oder an Gebäuden, z. B. unter Dachpfannen oder in Dachkästen. Meist brüten Haussperlinge in lockeren Kolonien. Bei etwa 3 Bruten im Jahr werden jeweils 4 bis 6 Eier gelegt, aus denen nach etwa 2 Wochen die Jungen schlüpfen.

Der Haussperling ernährt sich überwiegend von Grassamen, meist Getreide. Deshalb wurde er in früheren Jahren auch als „Schädling“ verfolgt. Die Jungen werden aber fast ausschließlich mit kleinen Raupen, anderen Insekten und sonstigen Wirbellosen gefüttert. Im Frühjahr und Sommer müsste man daher den Haussperling sogar als „Nützling“ bezeichnen. Wir sollten uns aber vom Nützlings-Schädling-Denken verabschieden und Spatzen als das sehen, was sie sind: Teil einer vielfältigen Lebensgemeinschaft.

Feldsperling (*Passer montanus*)

Der Feldsperling ist mit einer Länge von 14 cm und einem Gewicht von 20 bis 24 g kleiner und leichter als sein Vetter, der Haussperling.

Bei dieser Art sind beide Geschlechter ganz ähnlich gezeichnet: Oberkopf und Nacken sind braun, die Kehle trägt einen kleinen schwarzen Kehlflack. Die Wangen sind weiß mit einem schwarzen Fleck in der Ohrengengegend und einem hellen Halsband. Die Körperoberseite ist bräunlich mit dunkleren Längsstreifen, die Flügel besitzen zwei weiße Binden.

Der Feldsperling ist von Europa bis Ostasien verbreitet. In Europa fehlt er nur auf Island und in Teilen von Irland, Schottland, Skandinavien und Griechenland. Er bewohnt halboffene Landschaften wie Waldränder, Heckenlandschaften, Alleen, Gärten, Parks und Streuobstgebiete.

Die Nahrung ist überwiegend pflanzlich und besteht je nach Jahreszeit aus Gras- und Kräutersamen, aber auch aus Knospen und Beeren. Die Jungen werden ausschließlich mit Insekten gefüttert.

Feldsperlinge sind überwiegend Höhlenbrüter, die im Streuobst Baumhöhlen, alternativ auch Nistkästen, besiedeln. Wenn möglich nisten sie in lockeren Kolonien. Ab Mitte April werden 2 bis 3 Jahresbruten großgezogen. Das Gelege besteht aus 4 bis 6 weißlichen Eiern mit zahlreichen dunkelbraunen Punkten. Nach einer Brutzeit von 11 bis 14 Tagen schlüpfen die Jungen, die nach 15 bis 20 Tagen flügge sind.

Feldsperlinge sind, genau wie Haussperlinge, Standvögel, die auch im Winter bei uns bleiben und lediglich bei Nahrungsmangel oder großer Kälte kleinräumig ausweichen.



Abb. Braune Kopfplatte und schwarzer Backenfleck sind für Feldsperlinge charakteristisch.
Foto: Artsehn/Pixabay



Mit 840.000 bis 1.250.000 Revieren in Deutschland ist der Feldsperling deutlich seltener als der Haussperling (ca. 20%), in Europa sind es 26 bis 48 Millionen. In den letzten Jahren sind die Bestände in einigen Regionen Deutschlands stark zurückgegangen. Der Feldsperling wird daher auf der Vorwarnliste der Roten Liste Deutschlands geführt. ▶

Abb. Feldsperlinge besiedeln gerne Streuobstgebiete. Foto: Jggrz/Pixabay